

Laibacher Zeitung.



Nr. 157.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 12. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1mal 6 kr., 2mal 8 kr., 3mal 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

1871.

Ämtlicher Theil.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Landesgesetzblatt für das Herzogthum Krain. Jahrgang 1871. Stück V.

Inhalts-Übersicht:
15.

Ausmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 26. April 1871, Z. 2822, womit die erfolgte Activirung der Lehen-Modialisirungs-Landescommission für das Herzogthum Krain bekannt gegeben wird. Vom k. k. Redactionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach, am 12. Juli 1871.

Nichtämlicher Theil.

Ein Rückblick.

Welch' ein Gefühl, schreibt das „Desterr. Journal“, muß Kaiser und Reich, muß Land und Volk gegen die angeblichen Organe der öffentlichen Meinung erfüllen, wenn sie auf die Leistungen derselben in den letzten fünf Monaten zurückblieben! Ein tönend Erz und eine klingende Schelle, dieser ganze Apparat der öffentlichen Meinung.

Wir greifen zurück in die Zeitungsblätter aus den ersten Tagen des Ministeriums Hohenwart, und geben dabei den Vorzug natürlich dem Blatte, welchem dieser Tage nicht recht deutlich zu machen war, daß wir uns andere Kollegen wünschten — der „N. Fr. Pr.“ nämlich.

Der erste Artikel, welchen dies Blatt dem neuen Ministerium widmete (Morgenbl. vom 8. Febr.), beginnt mit dem Sage: „Slava! das ist doch wohl, wenn wir die Zeichen der Zeit richtig deuten, der Ruf, mit dem wir die neueste, heute über Oesterreich hereingebrochene Aera begrüßen müssen. . . Also Slava!“

Und ferner: „Wovor sich alle unsere Gedanken bäumen (ein Pferdebild aus Bismarck's Stalle!), wogegen sich all unser Fühlen sträubt, das ist die Ueberantwortung des Unterrichtswezens Oesterreichs an einen Zircel.“ Das reicht hin, um die „N. Fr. Pr.“ diesem Tag als das Datum verzeichnen zu lassen, an welchem dem deutschen Geiste Oesterreichs ein unverdientes Sedan bereitet worden.“ — „Ezechisch und ult-amontan, das ist trotz des Programms der Grundzug der neuen Regierung. Er kann kein anderer sein.“ Gedruckt am 8. Februar, wieder abgedruckt am 7. Juli, wo Kübel unser Gesandter bei Italien in Rom ist!

Zm Anschluß ist natürlich „schwer vorherzusagen, wie das, was mit der Berufung der sechs neuen Männer begonnen wird, enden wird“; nur des Einen ist die „N. Fr. Pr.“ bereits am 8. Februar sicher, daß der Reichskanzler neben einem so fürchterlichen Ministerium schlechterdings nicht bleiben kann, welches zwar „noch nicht der Messias der Reaction“, wohl aber „ihr Johannes der Täufer“ ist.

In den nächsten Nummern bleibt die einmal gesundene Bezeichnung „Ministerium Zircel“ maßgebend; der aufgewendete Scharfsinn will doch seinen Lohn. Dies Thema wird namentlich in dem Sinne behandelt, daß die Preußenfeindlichkeit des neuen Ministeriums betont wird. Schon habe Beust sich freundlich gestellt zu Neu-Deutschland, Frankreich liege darnieder, und gerade jetzt (Morgenblatt der „N. Fr. Pr.“ vom 9. Febr.) werden an das Staatsruder Männer berufen, deren Gesinnung und Aufgabe die Erhaltung der neugeknüpften Beziehungen unmöglich machen wird.“ Kurz, „es ist der Weg des Todes, den wir schreiten“ und „das Wahrscheinliche ist, daß Oesterreich an diesem Experimentiren zu Grunde gehe“, aber doch wird daselbe Oesterreich „durch die ezechisch-clericale Nacht“ sich hindurcharbeiten, denn das „Ministerium Zircel“ ist nur ein kurzer „Fastnachtspul.“

Daß die „N. Fr. Pr.“ voll deselben Prophetengeistes in derselben Nummer die „Tage“ des Reichskanzlers „gezählt weiß und in Ungarn eine „bedeutungsvolle Ministerkrise“ sich vorbereiten sieht, das beiher; jetzt nach fünf Monaten liest es sich recht ergötzlich, gerade so ergötzlich wie die Prophezeiungen von der Bedrohung der Beziehungen zu Neu-Deutschland sich lesen angeht der Mission Gablenz, der bekannten Erklärungen des Reichskanzlers und der neuesten Artikel der „N. Fr. Pr.“, welche unsere dauernde Freundschaft zu Preußen in klingenden Tönen preisen.

So geht's dann fort. Der Fanatismus steigert sich, der Patriotismus wird Schergabe und Thatendrang. In der Frage einer „slavischen Hegemonie“ wird sich „der Kampf der nächsten Epoche konzentriren“ (Morgenbl. vom 10. Febr.), und Budgetverweigerung wird gefordert. „Man verschone uns diesmal mit der Beschwichtigung, auf die Entwicklung der Dinge ruhig zu warten.“ „Kein „zu spät.“ „Das Rezept ist leicht verschrieben, um das Gift zur Erödung der Verfassung zu erhalten“. . . . „Das wäre ein glorieicher Konstitutionalismus, wenn eine Volksvertretung, die ein bedrohliches Ministerium sich gegenüber findet, erst warten müßte, bis die Drohungen zur Wahrheit geworden!“ „Kein Meinungsunterschied mehr!“ . . . „Die Gefahr ist eine zu imminente, die Provokation eine zu schreiende in das Verhängnißvolle der Lage . . . es bedarf solch einer Herausforderung, . . . es gilt „ein Attentat“ zu vereiteln.

Es versteht sich, daß die „N. Fr. Pr.“ in derselben Nummer konstatiert, daß „die Provinz-Journale den Chor verstärken, mit dem die deutsche Preffe der Residenzstadt die neuen Minister begrüßt;“ alle fühlen, „welches Schicksal der Deutschen harret;“ an „Entschiedenheit bleibt nichts zu wünschen übrig.“

Am 12. Februar dauert für die „N. Fr. Pr.“ das „Ministerium Zircel“ noch fort; sie versichert selbigem Ministerium, „die öffentliche Meinung sei nicht etwa jener blinde oder betrunkene Briareus, den irgend wer tanzen lassen kann“ — nebenbei eine mythologische Novität; jener Briareus war ein hundertarmer Dämon, den Niemand tanzen ließ — und sie fügt hinzu, das Ministerium werde sich selbiger öffentlichen Meinung „nicht mehr bemächtigen“; sie habe es zurückgewiesen, sie traue nicht dem „Hohenwart mit seinen jesuitischen Verbindungen,“ und wir (die „N. Fr. Pr.“) — „wir glauben an ihr Urtheil“. . . „Es ist der Kampf zwischen Absolutismus und Liberalismus, der sich zu erneuern droht“; aber Belcredi fiel, noch andere fielen, und „die Zircels sind nicht gefährlicher; die öffentliche Meinung hat gerichtet; uns ist um ihren Sieg nicht bange.“ — Und in derselben Nummer wird der Eindruck aus den Provinzen dahin zusammengefaßt, daß „Alles, was den Absolutismus perhorrescirt, sich gegen das Ministerium Hohenwart-Zircel ausgesprochen“ habe.

Wie noch am Montag den 13. Februar „römischen Motiven“ eine „entscheidende Rolle“ bei der Berufung des Ministeriums beigelegt wird, wie noch immer die bloße Existenz des Ministeriums als eine „Kriegserklärung“ gegen Reichsvertretung, Reichsverfassung, Reich hingestellt wird, — wie allmähig das „Ministerium Zircel“ die Wandlung durch das „Ministerium Hohenwart-Zircel“ zum einfachen „Ministerium Hohenwart“ durchmacht u. s. w., u. s. w., das lese selber nach, wer Lust hat. Wir haben das Menschenmögliche geleistet, das Gerede einer Woche darzumachen. Wir springen über vom 13. Februar zum 5. Juli und wiederholen nur noch die Worte, mit denen dieselbe „N. Fr. Pr.“ angesichts des Erscheinens der Erzherzoge im Herrenhause erklärte:

„Am Ende muß doch wohl der Verfassung selbst „nicht jene Gefahr . . . drohen, wenn in diesem „Augenblicke“ u. s. w. und: „Es ist doch wohl „kaum denkbar, daß es in Wahrheit darauf abgesehen wäre, die Verfassung . . . aus der Welt zu „schaffen.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Juli.

Die „Reichenberger Zeitung“ vom 8ten d. M. feiert den Besuch Sr. k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf mit folgenden Betrachtungen:

„An den Namen Rudolf knüpfen sich für Reichenberg die freundlichsten Erinnerungen; denn Kaiser Rudolf II. war es, der auf Verwendung des damaligen Hauptmanns der Herrschaft Reichenberg, Joachim Ulrich v. Rosenfeld, dem kleinen unansehnlichen Orte die Stadtprivilegien verlieh, wodurch Reichenberg erst rechtlich in die Reihe der Städte aufgenommen ward, wenn es auch städtische Einrichtungen wohl schon hundert und mehr Jahre früher besaß. In Kraft des Privilegiums Rudolfs II., welches vom 11. April 1577 zu Prag datirt ist, führt die Stadt auch jenes Wappen, das heute noch amtlich gebraucht wird und den Haupteingang des städtischen Rathhauses schmückt. Rudolf, als Kaiser nachwals der Zweite, hatte im Jahre 1567 Reichenberg mit einem

dreitägigen Besuche ausgezeichnet und rühmte später oft die großen Ehren, die ihm während dieses Aufenthaltes von den Bürgern der Stadt waren erwiesen worden; er bewahrte das Andenken davon mit so hochherziger Dankbarkeit in seinem Gedächtnisse, daß er geborne Reichenberger mit Vorliebe zu hohen Würden und Aemtern beförderte und der Stadt in seiner kaiserlichen Huld stets gewogen blieb. Andererseits hatte die Bürgerchaft alle Ursache, ihrem mächtigen Protector auch fortan in dankbarer Treue ergeben zu sein; denn von seiner Regierung datirt sowohl der Aufschwung des städtischen Gemeinwezens, namentlich in Folge der verlichenen Stadtrechte, als auch das Emporblühen der Reichenberger Industrie.

Dieses schöne und innige Verhältniß zwischen Kaiser und Stadt tritt heute um so frischer und lebhafter in unserer Erinnerung auf, als der hohe Gast, welchen Reichenberg gestern in seiner Mitte zu begrüßen das Glück hatte, ebenfalls den ruhmvollen Namen Rudolf trägt. Wie sein erlauchter Ahnherr, jener Rudolf II., nimmt der kaiserliche Kronprinz Einblick in das gewerbereiche Leben unserer Stadt; er lernt ihre Thätigkeit und Tüchtigkeit, ihren Fleiß und ihre Geschicklichkeit wie ihre Interessen und Bedürfnisse aus eigener Anschauung und Wahrnehmung kennen und solche Eindrücke bleiben in dem empfänglichen Gemüthe des jungen Erzherzogs gewiß um so fester haften, je herzlicher und allgemeiner der freudige und festliche Empfang war, welchen die Stadt dem Erbprinzen des habsburgischen Kaiserhauses bereitet hatte. Findet sich so nicht ganz ungezwungen die Hoffnung, das Erwarten ein, welches der geschichtlichen Reminiscenz entspringt? Was ist natürlicher, als daß wir den kaiserlichen Kronprinzen mit denselben warmen Sympathien, mit denselben Gefühlen der Loyalität und des Patriotismus empfangen, wodurch sich die Bürgerchaft Reichenbergs schon vor dreihundert Jahren ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat? Und es sieht heute noch so fest und dauernd als eine unzertrennliche Säule des Thrones, als ob es gestern erst errichtet wäre, und wenn auf den grünen Hoffnungsäulen, die es beschatten, sich eine häßliche Raupe ansetzen will, so hat sich noch immer die Hand gefunden, sie abzuschütteln, und der Fuß, sie in den Staub zu treten. Die patriotische Gesinnung und dynastische Treue unserer Bevölkerung hat sich in den Kriegedrangsalen des Jahres 1866 gestählt und sie erschien glänzend und rein bei so vielen festlichen Anlässen, die seither in unserer Stadt begangen wurden. Gestern und heute tritt dieselbe Gesinnung wieder ins schönste Licht, da sie sich dem einstigen Träger der österreichischen Kaiserkrone zu offenbaren Gelegenheiten fand. So lange dieser echt österreichische Geist, den weder der Partehader, noch die absichtlichen Hezereien zu schwächen im Stande sind, im Volke selbst, zumal im ehrenfesten Bürgerstande fortlebt, so lange Fürst und Volk in den Tagen des Glücks wie Trübsals Hand in Hand gehen, so lange Wohlfahrt und Freiheit die Quelle des Schuzes und ihre Förderung am Throne suchen und finden, — würgen die Freunde Oesterreichs ruhig sein über die Zukunft des Reiches. Die Gewalt der Zusammengehörigkeit aller Völkerstämme Oesterreichs bietet uns hinreichende Bürgschaft dafür, daß die Stürme, denen der alte Kaiserstaat noch ausgesetzt werden möge, vorüberbrausen werden, ohne seine Grundlagen und seinen Bestand zu erschüttern. Mit dieser Gesinnung hat die erste deutsche Stadt Böhmens die Anwesenheit des Kronprinzen Rudolf gestern begrüßt, diese Gesinnung wird sich auf Enkel und Enkelkinder in gleicher Reinheit und Stärke vererben.“

Am 12. d. M. beginnen im auswärtigen Ministerium Conferenzen behufs Festsetzung der österreichisch-ungarischen Anschlüsse an das türkische Bahnnetz. An diesen Conferenzen theilnehmen sich, nach dem „P. U.“, der ottomanische Votschafter Khalil Bey als Commissär der Pforte, ein serbischer Commissär, die beiden österreichisch-ungarischen Ministerpräsidenten, Graf Beust und Hofrath v. Sagern als Referent, wahrscheinlich auch Baron Hirsch.

Der Prager „Petrof“ fährt in seinen Bemühungen, zwischen den Deutschen und Tschechen in Böhmen Anknüpfungspunkte zu fördern, in anerkannter Weise fort. Es geschieht dies von Seite dieses Organs in Form einer Polemik mit dem deutschen Organe, der „Bohemia“, welche ihrerseits die vom „Petrof“ angeregten Ausgleichsmodalitäten einer Kritik unterzieht und dadurch jene seit langem entbehrte ruhige Discussion fördert. Heute sucht „Petrof“ die Bemerkung der „Bohemia“ zu entkräften, daß nach den Ereignissen der letzten zehn

Jahre die Deutschen in das Entgegenkommen der Czechen kein allzu großes Vertrauen setzen könnten. „Pokoř“ ripostirt mit der Bemerkung, daß auch deutschseits diesfalls viel gesündigt wurde, und glaubt, daß das Mißtrauen mit Recht ein gegenseitiges sei. „Wie sollte auch, ruft das böhmische Blatt, Vertrauen auf der einen oder anderen Seite entstehen, wenn beide Parteien durch zehn Jahre sich ununterbrochen in grimmigem Kampfe gegenüberstehen?“ Jetzt aber handle es sich, fährt „Pokoř“ fort, nicht um Kampf, sondern um Frieden, und wenn auch von beiden Seiten der Kampf nicht gerade mit Handschuh geführt wurde, so könnten die Deutschen den Czechen auch nicht einen Fall nachweisen, in welchem die czechische Partei das den Deutschen gegebene Wort gebrochen hätte.

Wenn dies schon nicht zur Erweckung des Vertrauens genüge, so müßten dies doch jene von den Czechen gebotenen Bedingungen bewirken, welche in sich die Bürgschaft für ihre Einhaltung und Beobachtung tragen. „Wir erklären uns bereit, fährt „Pokoř“ fort, daß an die Austragung der staatsrechtlichen und Verfassungsfragen nicht früher Hand angelegt werde, bis ein Gesetz, welches den beiden in Böhmen neben einander lebenden Nationalitäten ihre Nationalität sichert, von ihnen Beiden vereinbart sein und die Sanction der Krone erhalten haben wird. Kann es hier auf irgend eine Täuschung abgesehen sein? Können wir einen größeren Beweis unserer ehrlichen Bereitwilligkeit zur Versöhnung geben? . . . Was den materiellen Inhalt der von uns postulirten Vereinbarung zwischen den Nationalitäten betrifft, so lassen wir der deutschen Partei freie Hand, um in diesen Vertrag Alles aufzunehmen zu lassen, was sie zur Sicherung ihrer Nationalität für geeignet hält, allerdings unter der Bedingung daß das, was für die deutschen Minoritäten statuiert wird, auch den czechischen Minoritäten zu Gute komme.“ In ähnlich entgegenkommender Weise widerlegt „Pokoř“ mehr specielle, von der „Bohemia“ erhobene Vorwürfe gegen die czechische Partei. Wenn sich die Deutschen Prag's über unverhältnißmäßig geringe Vertretung im Prager Gemeinderathe beklagen, so liege die Schuld hieran nur darin, daß die Deutschen in Prag doch nur die Minorität seien und zudem immer solche Candidaten aufgestellt hätten, welche bei ihrer eigenen Partei nicht beliebt seien. Auf diesem Gebiete werde mit der Fortsetzung des Kampfes nichts erzielt; da gebiete das eigene Interesse der Deutschen die Verständigung. „Die czechische Partei sei bereit sich mit der andern Partei über die Mittel zu verständigen, mit welchen den Deutschen eine angemessene Vertretung im Gemeinderathe garantiert wird.“

Das Blatt erwartet auf alle diese Propositionen eine Antwort Seitens der deutschen Organe. Es darf wohl eine andere Antwort hoffen, als jene ist, welche die „Montags-Revue“ mit den Worten ertheilt: „Das „weiße Blatt“ könne nie und nimmer von den Deutschen in Böhmen angenommen werden und, wenn dies je geschähe, nur mit der Forderung der vollständigen Trennung des Landes in ein deutsches und czechisches Territorium beschrieben werden!“ Hat wohl jenes Blatt an die deutschen Minoritäten gedacht, die es da im verbitterten Parteihasse so leichtlin preisgibt?

Der „N. N. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: „Die äußerst wohlwollenden Bemerkungen, in denen die officiöse und die regierungsfreundliche Presse sich bei Besprechung des jüngsten Programmes des österreichischen Reichskanzlers überboten, constatiren den gewaltigen Umschwung in den Beziehungen Preußens zu Oester-

reich, und namentlich auch in den Ansichten unserer leitenden Kreise über die Person des österreichisch-ungarischen Kanzlers, den man hier vor noch nicht langer Zeit als das wesentlichste Hinderniß eines aufrichtigen Freundschaftsverhältnisses betrachtete. Ob das gute Verhältnis von heute Bestand haben wird, wie man es hier in den weitesten Kreisen zu wünschen scheint, hängt natürlich vor Allem von der Stellung ab, welche die deutsche Politik zur orientalischen Frage nehmen wird, falls Rußland Wien machen sollte, seine eroberungsfüchtigen Absichten zu verwirklichen.

Aus einer Anekdote der „Nordb. Allg. Ztg.“ geht hervor, daß der Besuch des Generals Mantouffell in Versailles keine bloße Höflichkeitsebeneigung gewesen ist, sondern durch das feindselige Verhalten der nordfranzösischen Bevölkerung gegenüber den deutschen Truppen veranlaßt wurde. Die dortigen Reibungen müssen übrigens in kürzester Zeit von selbst aufhören, da gemäß dem Frankfurter Frieden die deutschen Truppen nach der vollständigen Bezahlung der ersten 500 Millionen, also nach dieser Woche, die Departements, in denen es am meisten gährte (Somme und Seine Inférieure), räumen werden.

Die „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht den Vorklaut eines Schreibens Thiers' an den Papst, worin er dem Papste, falls er das Project, nach Frankreich zu gehen, ausführte, einen glänzenden Empfang in Aussicht stellte. Thiers erklärt, Frankreich müßte im Interesse der Sache der Ordnung wie die übrigen Mächte die Einigung Italiens acceptiren, und spricht die Befürchtung von einer Verminderung des Prestiges des religiösen Charakters des Papstes aus, falls er den Vatican verläßt. Er verweist auf die hiedurch entstehenden Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Italien und hebt hervor, der Papst würde in Frankreich nur unter dem allgemeinen Geseze stehen und niemals die durch das italienische Garantiegesez geschaffene besondere Stellung einnehmen können. Thiers spricht schließlich die Bereitwilligkeit Frankreichs zu einem Versöhnungsversuche zwischen dem König von Italien und dem Papste aus.

Ein Schreiben Gambetta's an die republikanischen Comitès drückt seine Freude über die Wahlergebnisse aus und fordert zur Wachsamkeit, Festigkeit und Mäßigung auf, damit die Republik ein Ruhehafn werde.

Die legitimistischen Journale verteidigen das Manifest des Grafen v. Chambord in sehr verlegener Weise; andere Journale sagen, das Manifest sei der Selbstmord der legitimistischen Partei.

Nach den Informationen der „Elberfelder Zeitung“ soll das Berliner Cabinet in directe Verhandlungen mit Oesterreich getreten sein, um in Folge der Weigerung Dänemarks, sich mit den rein dänischen Theilen Schlesiens zu begnügen, der im Artikel V des Prager Friedens übernommenen Verpflichtung entzogen zu werden. Auch in Kopenhagen spricht man wieder von dieser Frage. Man hat dort den Plan, den Deutschen für Nordschleswig die westindischen Colonien St. Thomas und St. Croix, die schon Amerika zurückgewiesen hat, anzubieten.

Dem „Globe“ ist ein Gerücht zu Ohren gekommen, demzufolge die Kaiserin Eugenie eine Reise nach Spanien zum Besuche ihrer Mutter beabsichtigte und der Kaiser wegen Ankaufs einer bedeutenden Besißung in der Nähe von Genf in Unterhandlung stände.

Der Präsident des Circolo Cavour in Florenz hat dem Kammer-Präsidenten eine mit an 10.000 Unter-

schriften bedeckte Petition um Aufhebung des Jesuiten-Ordens überreicht.

Im Vatican gewinnt die Partei, welche für eine Verständigung mit der italienischen Regierung ist, an Terrain. Eine Anzahl der einflußreichsten Persönlichkeiten in der nächsten Umgebung des Papstes arbeitet darauf hin, Pius IX. für einen Vertrag wegen eines Modus vivendi günstig zu stimmen.

Der amtliche russische „Regierungsanzeiger“ äußert sich in seiner letzten politischen Wochenrevue in bemerkenswerth warmer Weise für Deutschland. Das officielle Organ bespricht die Erfolge Deutschlands mit neidloser Anerkennung und gibt für dieselben aus den Eigenschaften des deutschen Geistes und Volkes die naturgemäße Erklärung. Der Artikel, bemerkt hiezu die „Spener'sche Zeitung“, könnte kaum anders von einer deutsch-nationalen Zeitschrift geschrieben sein.

Ueber einen Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Korea und den Sieg der Union'sflagge hat der Telegraph bereits mehrere Mittheilungen gebracht; über den Ursprung dieses Krieges bemerkt die „N. Y. Handelsztg.“: Admiral Rodgers, der Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders in asiatischen Gewässern, hatte sich's vorgenommen, den Koreanern, welche die ihnen in die Hände fallenden Schiffsrüchigen ermorden oder als Sklaven verwenden, einen praktischen Beweis christlichen Edelmuthe zu geben. Es gelang ihm, einige Leute von Korea, welche Schiffbruch gelitten hatten, zu retten, und diese brachte er zu genanntem Zwecke zurück. Da er seines Empfanges nicht gewiß sein konnte, war's ihm lieb, daß ein englisches, ein französisches und ein deutsches Kanonenboot das amerikanische Schiff „Monacach“ auf seiner menschenfreundlichen Mission begleiteten. Leider vergaß der Admiral dem Führer der Mission, Commandeur Blace, einzuschärfen, daß er die Zuspätkommen von seiner friedlichen Absicht in Kenntniß setzen solle. Diese ihrerseits hatten einigen Grund, in dem Eindringen fremder Kriegsschiffe ohne vorhergehende Meldung eine feindselige Kundgebung zu erblicken, und handelten demgemäß, indem sie von ihren verfügbaren Batterien Gebrauch machten. Daraus entstand ein Gesezt, bei welchem natürlich die Batterien zum Schweigen gebracht und die Feinde verjagt wurden. Die Tapferkeit der Betheiligten wird sehr gerühmt; ob aber die ganze Action unbedingt zu loben, möchte doch gelindem Zweifel unterliegen.

Aus dem Reichsrathe.

Abgeordnetenhaus.

Wien, 7. Juli.

(Schluß.)

Es wird zur zweiten Lesung des vom Herrenhause abgeänderten Gesezes in Betreff der Regelung der polizeilichen Abschaffung und des Schubwesens übergegangen. Nachdem

Abg. v. Czedit im Namen des Ausschusses den Bericht erstattet, ergreift in der Generaldebatte

Abg. Ritter v. Jaworski das Wort, um den Antrag zu stellen, das Gesez an den Ausschuß zurückzuleiten und derart umzuarbeiten, damit jede Ingerenz in das Landesgesetzgebungsrecht vermieden werde.

Referent v. Czedit spricht sich gegen diesen Antrag aus, worauf das Gesez unverändert angenommen wird; desgleichen wird auch der nächste Gesesentwurf über die Regelung der polizeilichen Abschaffung und des

Seniellon.

Reclame für unser Oberland.

Gemächlich rollte durch unser schönes Oberland der schwarze „Eilwagen“, dem sein Name wohl nur in einer Anwendung ironischer Laune verliehen sein mochte; Schwager blies, wenn er eben nichts Besseres wußte, sein altes Erbstückchen, das Vater ihn gelehrt, — und war er ein Virtuose, so gab er wohl noch einen „Kändler“ darauf; Passagier und Conducteur plauderten von Vand und Leuten an der Poststraße und Postmeisters im staubigen Straßendienst ergraute Gänge benützten die allgemeine Gemüthlichkeit, um auf den angestammten k. k. Poststrab zu vergessen und in ein laissezaller zu verfallen, das immer wieder angestimmt wurde, wenn Schwagers Augenlider eine verzeihliche Schwäche befiel und der gutherzige Mann auf Handhabung seines gefährdeten Scepters vergaß. So war's in unserm schönen Oberland noch vor wenig Monden, und der dies schreibt, hat die alte Postgemäßlichkeit bis zur Reize gekostet. Unsere Schweiz kam dabei schlecht weg, die Fahrordnung des „Eilwagens“ war ihr nicht hold. Von Laibach bis Krainburg gönnte sie dem Touristen großherzig den Genuß des romantischen (?) Zeiersfeldes, des sehr amüsanten (?) Großgallensbergs, sowie die volle Gelegenheit, die Athemprobe zu beobachten, welche die schwindfüchtigen Postrosse abzulegen hatten, wollten sie längs der alten Stadtmauer Krainburgs den heißersehten Poststall erreichen. Es wurde gesorgt, daß man sich an der herrlichen Bergwelt des Oberlands nicht gesundheits-schädlich enthüsst; der Postwagen gestattete uns bei

Krainburg noch eine vorsichtige Dosis der Bewunderung für die Karawankensberge, dann aber blieb er, wohlbesorgt für das leibliche Bene seiner Insassen, vor einem Häuschen stehen, das für die Entbehrungen der Nachtreise Trank und Speise bot. — Inzwischen kam die Dämmerung heran und Schwager blies zum Ausbruch. Die Nacht verhüllte nun bis „auf die Wurzeln“ pflichtschuldig die schönen Berge des Oberlands, Passagiers- und Conducteurs-Köpfe — durch einen losen Streich Morphems' um ihre Balanz gebracht — carambolirten ganz eilwagengemüthlich mit einander, bis sich in Villach das Bedürfniß des Frühstückes einstellte, das die Reisenden zu neuen Thaten stärken sollte. — Von Villach nach Laibach ging's nicht sonderlich anders: die Nacht sorgte abermals, daß der Passagier nicht in Extase gerathe überm Anblick der schönen oberkrainer Berge.

Das ist jetzt anders worden: das Dampfproß braust im Sonnenlicht durch unsere stolze Schweiz; Schwager bläst nicht mehr, die Locomotive läßt ihre Pfeifen schallen, ehowackend bis tief in die Schluchten der Berge; der Conducteur thut im Fluge seinen trockenen Control-dienst und der gewaltige, tosende Dampfstrahl gehorcht dem — Sekundenzeiger. Das Oberland ist der Nacht entrissen, die es dem Posttouristen bisher verhüllte, offen aufgeschlagen liegt nun auch da das ewige Buch der Natur, eines der schönsten Capitel desselben.

Nun, unser alter Freund, der Eilwagen hat — wie wir sahen — keine Reclame gemacht für die touristiche Ausbeute dieses prächtigen Erdenschnitts und wir krainer selbst überlassen es einigen wenigen einheimischen Natur-Enthusiasten, meistens aber den Söhnen Albions, dieses Stückchen Continent zu bewundern und sehenswerth zu schildern. Ich meine damit hauptsächlich

jenen Theil des Oberlandes, der nördlich über Belved hinausliegt, das Wurzer Savethal, das mit dem Tunnel von Moste sich öffnet, dann eigentlich mit der Station Ratschach (nahe der Wasserscheide) endet, jedoch mit dem Canalthal zusammenfließt und für Krain mit der imposanten, schwindelnden Weißbachbrücke an der Landesgrenze abschließt. Diese Strecke bildet die kleinere Hälfte der gesamten Bahnlänge von Laibach bis Tarvis mit den fünf Stationen Zauerburg, Sava, Vengenzeld, Kronau, Ratschach.

In Belved und der Wochein haben nun die Touristen das Feld schon seit Jahren so ziemlich ausgebeutet und sind dabei wohl auch selbst ausgebeutet worden. Anders steht es mit dem Wurzer Savethal, unserm heutigen Schickling. Dies ist noch ein wenig betretenes Feld für Touristen, diese Berge, diese herrlichen Alpen, gehören sich noch selbst; ihre Bewohner können sich mit der Reclame noch nicht recht befreunden. Sie warten ganz gemächlich, ob es Jemand der Mühe werth finden werde, diese Berge zu bewundern.

So geht's nicht, meine lieben Oberkrainer! Eurer Bahn ist — insonderheit bis jetzt — eine ausgesprochene Touristenbahn, Ihr könnt und sollt Capital schlagen aus Euren Bergen und Thälern, Wäldern und Alpen, Seen und Wildbächen, aus Euerem Edelweiß und Euren Alpenrosen, Euren ewigen Schnee und dem Eis der Klüfte, aus Euren Ziegenkäse und Eurer Wolke! — Eurer Bären, Auer- und Schildhähne, der flüchtigen Gemse nicht zu vergessen!

Ich will nur kurz andeuten, was sich Alles auf dem Wurzer Savethal unternehmen läßt. Da haben wir die Station Zauerburg; von hier aus ließen sich Bergpartien auf den Ston und die Rečna (in den

Schubwehens unverändert conform dem Beschlusse des Herrenhauses genehmigt.

Es werden hierauf die Gesetze über die Gehalte der Professoren an den technischen Hochschulen und an den nautischen Schulen, über die Anrechnung der an einer österreichischen technischen Hochschule zugebrachten Dienstzeit beim Uebertritte an eine Universität und über die Bezüge des Lehrpersonals an den Lehrerbildungsanstalten und den damit verbundenen Übungsschulen angenommen.

Das letzte Gesetz hat das Abgeordnetenhaus, dem Beschlusse des anderen Hauses entgegen, auch auf die Lehrerinnen ausgedehnt. — Die Tagesordnung ist hiebei erschöpft.

Abg. Dr. Sturm interpellirt nun den Obmann des Cavallerie-Ausschusses, ob der Bericht über den erhöhten Friedensstand der Cavallerie nicht sofort erstattet werden könnte, und beantragt, wenn dies der Fall sei die sofortige mündliche Berichterstattung im Plenum.

Der Referent Dr. Vanhans gibt diesfalls die Aufklärung, daß er den Bericht erstatten könne, daß der Ausschuss das Festhalten an dem früheren Beschlusse des Abgeordnetenhauses empfehle, und daß er gestern ermächtigt worden sei, heute diesen Bericht mündlich zu erstatten. Der Herr Landesvertheidigungsminister habe aber heute dem Ausschusse einen Vermittlungsantrag übergeben, dahin gehend, es sei der Beschluß des Herrenhauses anzunehmen und in einer eigenen Resolution die Regierung aufzufordern, ehestens einen Gesetzentwurf vorzulegen, betreffend den Uebergang vom Kriegsstande zum erhöhten Friedensstande der Cavallerie. Dieser Antrag werde in der nächsten Ausschüßsitzung berathen werden, was aber heute nicht hindern könne, über den gestern gefassten Ausschußbeschlusse sofort zu referiren.

Abg. Dr. Smolka erklärt, daß nach dem Gesagten thätiglich der Ausschuss seine Aufgabe noch nicht erledigt habe, weshalb heute nicht referirt werden könne.

Abg. Dr. Sturm hält seinen Dringlichkeitsantrag aufrecht. — Abg. Seidl erklärt, der Minister hätte nicht das Recht, dem Ausschusse einen speciellen Antrag zu übergeben, da Regierungsvorlagen nur im Plenum eingebracht werden können. Aehnlich äußert sich Abg. Dr. Sturm.

Präsident erklärt, daß zur sofortigen Behandlung des Gegenstandes die Zweidrittelmajorität des Hauses ihre Zustimmung geben müßte, da derselbe nicht auf der Tagesordnung stehe.

Bei der Abstimmung ergeben sich 66 Stimmen für und 45 Stimmen gegen die sofortige Verhandlung. Der Antrag ist demnach abgelehnt.

Abg. Dr. Sturm stellt nun den neuerlichen Dringlichkeitsantrag, es sei in der morgigen Sitzung das Referat zu erstatten.

Dieser Antrag, für den nur die einfache Majorität erforderlich ist, wird angenommen.

Hierauf Schluß der Sitzung.

Tagesneuigkeiten.

Die Reise Sr. k. Hoheit des Kronprinzen.

Die „Prager Bzg.“ bringt folgende Telegramme: Haida, 7. Juli. Sr. k. Hoheit der Kronprinz traf heute um 9 Uhr Vormittags im hiesigen Bahnhofe ein, wurde festlich empfangen und vom Bürgermeister begrüßt. Vom Bahnhofe fuhr der Kronprinz in die Stadt, an deren Eingang eine Triumphpforte errichtet war, wobei sämt-

Karavanten), beide äußerst lohnend, arrangiren. Von Sava aus, das wie Janerburg einen Hochofen und sehenswerthe Eisenwerke aufweist, erreicht man in einer Stunde (jetzt auch zu Wagen) das herrliche Gebirgsdorf Alpen, die reizendste Alpen-Johlle, die ich sah, in nicht ganz zwei Stunden die interessantesten Eisengruben des Herrn Victor Ruard und von dort in einer Stunde die schon vorher genannte Kočna. — Von Lengersfeld aus stehen dem Touristen großartige Partien in das Urata, Kot- und Kerma-Thal, zum Wasserfalle Peričnik, zur Velca-Klause, auf den Triglav oder Mittagskogel offen. Von Kronau gelangt man in vier Stunden durch das hochromantische Risca-Thal in die wilde Tronta (im Küstenlande) zum Ursprunge des Isonzo. Von Ratschach aus erreicht man spielend den Ursprung der Wurzerer Save im Planica-Thale, die in ihrer Art unübertrefflich schönen Weißseiner Seen, die See-Alpe, den Mongart, über den Travnik die Predil-Westen u. s. w.

Da ist noch ein Feld für den Alpenverein, für eine krainische Filiale desselben, die sicherlich Anklang und einen schönen Wirkungskreis fände. Vor allem aber bedarf's noch etwas Reclame. Seht Euch die Eisenbahnen auf den Schweizer Touristenbahnen an oder sonst wo. Da ist im Zanern kein Plätzchen leer, das nicht mit touristischen Annoncen besetzt wäre. Thut's ihnen noch meine lieben Oberländer, Berge wie die Eueren waschen nicht in Aller Herren Ländern. Aber man muß es den Enthusiasten etwas bequem machen. Die Sibirienzeit ist vorüber, es herrscht der Dampf — Euerer Berge steigen im Course — schlägt sie los.

liche Vereine mit Fahnen und die Schuljugend aufgestellt waren. Besichtigt wurden die Glasetablissemens der Herren Großmann, Hegenbarth und Palme. Nach dem Besuche der Kirche kehrte der Kronprinz nach dem Bahnhofe zurück, von wo er unter den Klängen der Volkshymne und donnernden Lebhochs die Reise fortsetzte. Die Stadt prangte im Festschmucke.

Rumburg, 7. Juli. Sr. k. Hoheit der Kronprinz traf gestern Nachmittags um 5 Uhr hier ein und wurde von einer ungeheuren Volksmenge freudig begrüßt. Hierauf fuhr Sr. k. Hoheit durch die festlich geschmückten Gassen ins Schützenhaus, vorher beim Bürgermeister Absteigequartier nehmend. Nach dem Diner besichtigte der Kronprinz die Gewerbeausstellung, sodann fand der Empfang mehrerer Deputationen statt. Auf dem Schießstande machte Sr. k. Hoheit vier sehr gute Schüsse. Gegen 8 Uhr fuhr der Kronprinz per Bahn über Georgenthal nach Warnsdorf, wo Sr. k. Hoheit bei der Ankunft gleichfalls enthusiastisch empfangen wurde. Durch die im Festschmucke prangende Stadt fuhr der Kronprinz zu dem Fabricanten Fröhlich, wo er Nachtquartier nahm. Abends brachten der Gesangsverein und die Schützenkapelle Sr. k. Hoheit eine Serenade dar. Heute Morgens wurden von Sr. k. Hoheit mehrere Deputationen empfangen, worauf die Besichtigung der Kirche und die Abfahrt nach Röhörsdorf erfolgte.

— (Metrisches Maß und Gewicht.) Im Hinblick auf die bevorstehende Einführung des metrischen Maßes und Gewichtes in Oesterreich erscheint die Einholung gründlicher Informationen über die in jenen Staaten, in denen das metrische System bereits gefestigte Geltung hat, bestehenden Institute zur profiktischen Durchführung des metrischen Maß- und Gewichtesystems wünschenswerth. Wie die „Oesterr. Corr.“ vernimmt, hat Sr. Excellenz der Handelsminister den Ministerialsecretär im Handelsministerium v. Stahl, der bei der Berathung des betreffenden Gesetzentwurfes im Reichsrathe als Regierungsvertreter fungirte, mit der Sammlung dieser Informationen beauftragt und wird Herr v. Stahl im Laufe dieser Woche eine Reise nach Berlin, Brüssel, Stuttgart und München antreten, um insbesondere die Einrichtung, den Wirkungskreis, die Geschäftsordnung und Geschäftsbehandlung der dortigen Normal-Messkommissionen zu studiren und auf Grund aller der gesammelten Informationen Anträge bezüglich der Einrichtung einer analogen Commission zu stellen.

— (Definitivklärung im Lehramte.) Aus Anlaß einer vorgekommenen Anfrage, wem es obliege, den Antrag auf die definitive Bestätigung der Professoren im Lehramte zu stellen, eröffnete ein Erlaß des Unterrichtsministers, daß die betreffenden Professoren selbst verpflichtet sind, mit Ablauf ihres Probetrienniums sofort um die definitive Bestätigung einzuschreiten, daß aber auch die Decane der Facultäten, dann die Vorstände der einzelnen Lehranstalten darüber, daß dieses Einschreiten in angemessener Frist erfolge, zu wachen und erforderlichen Falls die Anzeige zu erstatten haben.

— (Karlstadt-Finmaner-Bahn.) Wie aus Pest berichtet wird, schreitet der Unterbau dieser Bahn sehr rasch vorwärts. Der Durchstich des circa 1200 Meter langen Tunnels ist bereits glücklich vollzogen.

— (Kriegskosten.) Wie der „Temp“ erfährt, hat Herr Pouyer-Quertier am 1. Juli dem Grafen Waldersee die Summe von 100 Millionen als Anzahlung auf die Kriegsschuldübernahme überreicht. Diese Summe bestand aus 32 Trauten auf Verliu und 68 auf London, für welche eine Commission von 400,000 Fr. gezahlt wurde.

— (Aus Frankreich.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Victor LeFranc, empfing eine Deputation einer amerikanischen Gesellschaft, welche ihm vorschlug, 15,000 von den gefangenen Insurgenten, welche zur Deportation verurtheilt werden, auf ihre (der Gesellschaft) Kosten nach den Vereinigten Staaten in das Territorium Arizona zu schaffen, wo sie in den Bergwerken Arbeit finden und 4 bis 6 Francs täglich verdienen sollen. Der Minister versprach, der Deputation bald die Entschließung der Regierung mitzutheilen.

Die Attentate auf Soldaten nehmen täglich zu. Als eine Compagnie Soldaten am Wahltag zur Urne geführt wurde, um ihr Botum abzugeben, fiel aus einem Hause ein Schuß. Derselbe galt zwei Soldaten, die auf einer Bank saßen, von denen aber keiner getroffen wurde. Eine Compagnie Infanterie kam alsbald aus der Kaserne herbei, cernirte das Haus und verhaftete sämtliche Personen, welche darin gefunden wurden und deren Zahl sich auf etwa hundert belief. Es ist dies angeblich seit acht Tagen schon das dritte mal, daß ein solcher Vorfal sich an derselben Stelle ereignete.

Zu der Rue Lafayette ist ein Marinefildat von einem Civilisten mit einem scharfen Messer angegriffen und verwundet worden; der Angreifende, seinem Aussehen nach ein Dienstmann, wurde sogleich vom Publicum ergriffen und den Behörden ausgeliefert.

Aus der Gemeinderathsitzung vom 11. Juli.

Bürgermeister Deschmann theilt mit a) die Anschaffung und Kostenliquidirung von Geräthschaften für das Eimerungsamt, b) die bewirkte Verschönerung der Pippacher Straße am Laibacher Morast.

Dr. Suppan hält es in Betreff letzterer Verfügung wegen möglicher Consequenzen für angezeigt, daß künftighin in ähnlichen Fällen der Gegenstand an eine Section gewiesen werde, um die Gemeinde vor etwaigen ungebührlichen Anforderungen zu bewahren.

Die vom Bürgermeister getroffenen Verfügungen werden bei der Abstimmung mit dem Zusatzantrage Dr. Suppans genehmigt.

Anträge der Finanzsection:

Dr. Suppan referirt in Betreff Beschaffung der erforderlichen Geldmittel für die bevorstehenden außerordentlichen Auslagen der Gemeinde. Der Magistrat deutet in seiner Note an die Finanzsection auf die Negociirung eines Lotterieanlehens nach dem Vorgange der Stadt Innsbruck oder eventuell auf Einführung eines Zuschlages für die directen Steuern hin. — Die Finanzsection schickt ihrem Antrage eine Skizze der Finanzlage der Stadt voraus, aus welcher wir entnehmen, daß die Vermehrung der Auslagen hauptsächlich durch die Schule und die Uebernahme der Polizei veranlaßt wurde. Eine Umlage auf die directen Steuern würde nicht genügen, außerdem steht ohnehin auch eine Erhöhung der Landesumlage wegen des durch die föderalistische Umgestaltung des Reiches bedingten Aufhörens der unverzinslichen Vorschüsse für den Grundlastungsfond bevor. Es erübrigt daher nur der Weg eines Anlehens, welches im Hypothekarmege wie in jenem von Creditinstituten nicht thunlich ist, daher nur das Mittel eines unverzinslichen Lotterieanlehens übrig bleibt. Als Sicherstellung würde das Verzehrungssteuerversum vollkommen hinreichen und die Zurückzahlung durch das Anlehen selbst garantirt sein.

Der Sectionsbericht zeigt dann durch Aufzählung der nothwendigen Bedürfnisse und Anstalten die Unerlässlichkeit der Ziffer von mindestens 1 Million für das Anlehen, welches unverzinslich mit einem Betrage von 20 fl. für jedes Voss auszugeben und womit der Ankauf einer Million galizischer Grundlastungssobligationen zu verbinden wäre, welcher einen Gewinn von 300,000 fl. abwerfen würde. Sollte jedoch der Landtag in die Bewilligung eines Lotterieanlehens nicht eingehen oder der Reichsrath die Stadt Laibach ungünstiger als Innsbruck behandeln, so wäre die Bewilligung eines 15perc. Zuschlages auf die directen Steuern anzufuchen; in welchem Sinne die bezüglichen Anträge formulirt werden.

Bürgermeister constatirt mit Rücksicht auf die §§ 68 und 69 des G. St. die Anwesenheit der zur Beschlußfassung erforderlichen zwei Drittel der ganzen Zahl der Gemeinderäthe.

GR. Bilina beantragt die permanente Erhöhung des Zinskreuzers auf 3 pCt. von 50 bis 100 fl. und auf 5 pCt. über 100 fl. Zins, zur Deckung der städtischen Bedürfnisse.

GR. Pirker führt aus, daß durch die 15perc. Umlage zunächst die Hausbesitzer getroffen würden, die bereits 2/3 der Steuerlast tragen, dann würden eventuell die Parteien im Mietzins gesteuert werden; es gibt aber auch Hausbesitzer, die keine Parteien haben und ein großer Theil derselben ist stark verschuldet. Es wäre daher eine verhältnißmäßige Besteuerung der Bevölkerung vorzuziehen in der Art, wie sie GR. Bilina beantragt, jedoch mit Zuziehung der Zinsbeträge unter 50 fl. GR. Pirker beantragt schließlich, für weitere vier Jahre die Erhöhung des Zinskreuzers derart, daß beim Zins unter 50 fl. 1 1/2 kr. pr. 1 fl., über 50—100 fl. 2 1/2 kr. pr. 1 fl., weiter hinauf 5 kr. pr. 1 fl. einzuheben werden. Das bisherige Erträgniß pr. 7400 fl. würde durch die beantragte Erhöhung auf 18450 Gulden gesteigert werden.

GR. Dr. Schöppel möchte die principielle Frage entschieden wissen, nämlich ob nicht die Erhöhung des Zinskreuzers in den Wirkungskreis des Gemeinderathes fällt, da nur die Einführung neuer Steuern ein Landesgesetz nothwendig macht, wornach es jetzt nicht nothwendig wäre, das Maß der Erhöhung festzustellen, sondern dies auf den Zeitpunkt verschoben werden könnte, wo über das Lotterieanlehen entschieden sein würde. Uebrigens wäre das Erträgniß der Zins unter 50 fl. freizulassen, um nicht wegen eines unbedeutenden Erträgnisses die ärmere Klasse mit einer höheren Steuerlast zu drücken.

GR. v. Kaltenegger spricht wegen Zweifelhaftheit der formellen Frage für Festhaltung der eventuellen Einführung des 15perc. Zuschlages auf die directen Steuern.

Dr. v. Schrey stimmt bei, würde aber eventuell die Zinskreuzererhöhung vorziehen, durch welche wenigstens für die Mietparteien keine permanente Belastung geschaffen wird.

Bürgermeister schließt sich dieser Ansicht an, glaubt auch, daß man sich nicht der Gefahr einer Eistirung der Erhöhung aussetzen dürfe.

Der Berichterstatter Dr. Suppan bemerkt, daß schon mit Rücksicht auf die ursprüngliche Freilassung der Beiträge unter 50 fl. eine nachträgliche Heranziehung derselben zur Besteuerung nicht zulässig sei, daß ferner der Gegenstand dem Landtage zur Entscheidung über die Befugniß des Gemeinderathes alternativ vorzulegen wäre.

GR. Bilina schließt sich hinsichtlich der Freilassung der Beträge unter 50 fl. der Ansicht der Herren Dr. Suppan und Schrey an.

Berichterstatter will in Anbetracht der gegenwärtigen Stimmung des Gemeinderathes den Antrag bezüglich des 15pCt. Zuschlages auf die directe Steuer nicht festhalten, ist aber gegen die bleibende Erhöhung des Zinskreuzers, welche vielmehr vorläufig nur für drei Jahre einzutreten hätte, und mit Freilassung der Beträge unter 50 fl. Was die Abstufungen von 50 und 100 fl. betrifft, so erscheine ihm der Antrag Bilina's nicht gerechtfertigt; er würde sich daher mit obigen Modificationen dem Antrage Pirker anschließen.

GR. Pirker zieht den Antrag auf Besteuerung der Beträge unter 50 fl. zurück.

Bei der Abstimmung wird der Antrag der Finanzsection bezüglich des Lotterielebens einstimmig; die eventuelle Erhöhung des Zinskreuzers überhaupt mit allen gegen 1 Stimme; die Erhöhung des Zinskreuzers bis 100 fl. und über 100 fl. mit allen gegen 2 Stimmen angenommen; die bleibende Erhöhung, ebenso auch der Antrag auf vierjährige Einführung abgelehnt, dagegen der Antrag auf dreijährige Einführung mit allen gegen 2 Stimmen angenommen.

GR. Dr. Schöppl beantragt in Betreff der Durchführung dieses Beschlusses, daß der Gemeinderath bei dem Einschreiten an den Landtag betonen möge, daß er sich zur Erhöhung des Zinskreuzers berechtigt halte, wofür der Wortlaut und Geist des Gemeindestatuts spreche. Dieser Zusatzantrag wird angenommen.

Ueber weiteren Antrag Dr. Schöppls wird das Gesuch des ersten österreichischen Auswanderungsschutzvereins um eine Unterstützung abgelehnt; der Ausweis über die der Stadtwache gezahlten Taglöhne zur Kenntniß genommen; endlich die Liquidirung der Zinskreuzer genehmigt, welche zur Ersparnis von Kosten GR. Leskoviz durchzuführen sich anheischig macht. (Beifall.)

Anträge der Bausection:

GR. Stedry berichtet a) über Hintangabe der Reconstructionsbaute an der Kasernenbrücke. Es wird beantragt, die Nothwendigkeit derselben anzuerkennen und die Ausführung dem Karl Tauscher gegen den Mindestbot von 3550 fl. zu überlassen. Wird angenommen; b) über die von Karl Tauscher für die Zeit vom 1. Jänner bis 31ten März 1871 gelegte Bauholzrechnung im Betrage von 466 fl. 30 kr., welche als liquid anerkannt wird; c) über die heutige Schotterlieferung des Mathäus Gorjup und Johann Kovac für die Sonnegerstraße im Betrage von 540 fl., welche als liquid zur Zahlung angewiesen wird. Für GR. Samassa referirt GR. Malitsch über die Herstellung eines Glashauses in Tivoli, für welche das Tivoli-Verwaltungscomité die ursprüngliche Forderung von 1300 fl. auf 800 fl. refringirt.

GR. Bilina spricht für Beibehaltung der ursprünglichen Summe, um etwas Zweckentsprechendes herzustellen.

GR. Dr. v. Kaltenegger spricht in demselben Sinne, um so mehr, als nichts Näheres über die Beschaffenheit des Glashauses vorliege.

GR. Stedry hebt hervor, daß die Absicht besteht, nicht nur für einfache Ueberwinterung, sondern auch für Vermehrung der Pflanzen zu sorgen.

GR. Dr. Pfefferer und Dr. Schaffer sind für Zurückweisung an die Finanz- und Bausection. GR. Dr. v. Kaltenegger schließt sich an, weil keine Gewähr für die zweckentsprechende Durchführung vorliegt.

GR. Terpin spricht für Bewilligung etwa eines Beitrages von 1200 fl. gegen Durchführung des Antrages im Einvernehmen mit der Bau- und Finanzsection und nachträgliche Verrechnung; GR. Dr. Supanitsch unterstützt diesen Antrag.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Dr. Pfefferer abgelehnt und jener des GR. Terpin angenommen.

Der Antrag des Tivolicomités über das Gesuch des Johann Oswald wegen Herstellung eines Kellers nächst dem Schweizerhause in Tivoli wird von der Tagesordnung abgelehnt.

Wien, 10. Juli. Es machte sich das Bestreben geltend, einige jüngere Creationen zu puffiren, und wurden unter Anderem die heute eingeführten Actien der märkischen Hypothekbank bis 24 fl. Agio abgesetzt. Indessen zählte der Tag nicht zu den günstigen. Die meisten Speculationspapiere wichen unter dem lähmenden Drucke der Geschäftlosigkeit und konnten sich erst gegen Schluß wieder erholen, und in Anlagspapieren war noch weniger Leben zu verspüren. Börsener Pfaundbriefe gingen von 3 fl. Agio bis 1/2 fl. per te. Außers dem waren insbesondere Tüfentlose und Lombarden Gegenstand des Ausgebots.

Table with financial data: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Actien von Bankinstituten, C. Andere öffentliche Anlehen.

Anträge der Schulsection:

GR. Dr. Schaffer referirt a) wegen Anweisung einer Remuneration à pr. 60 fl. für drei Lehrer der zweiten städtischen Volksschule für die Leitung des Turnunterrichts. Bewilligt; b) wegen Remuneration der Realschullehrer mit 400 fl. und der Direction der Realschule mit 100 fl. (von welchen 50 fl. auf die Handelskammer entfallen) für die Leitung der sonntäglichen Gewerbeschule. Angenommen; c) wegen Unterbringung der im nächsten Schuljahre neu ins Leben tretenden vierten Klasse der Unterrealschule in dem bisherigen Bibliothekzimmer, welche mit dem Amendement des GR. Dr. v. Kaltenegger, daß diese Verfertigung ohne nachtheiliges Präjudiz für die Stadtgemeinde geschehe — angenommen wird.

Schluß der öffentlichen Sitzung 8 3/4 Uhr.

Die gestrige Nachricht von der Ankunft Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht beruhte auf einem Irrthume.

Theater.) Es freut uns sehr, an dieser seit dem Palmsonntag traurig verödeten Stelle heute melden zu können, daß für die kommende Saison das deutsche Theater mit Oper gesichert ist, indem Director Walburg in Prag, aus kritischen Berichten hinsichtlich seiner Befähigung zur Bühnenleitung sehr vorthelhaft bekannt, die Leitung unserer Bühne mit Herstellung einer befriedigenden Oper zu übernehmen erklärt hat. Freilich ist die Ermöglichung eines so günstigen Resultates nur auf eine erhöhte Subvention basirt, wir zweifeln aber nicht, daß die Logenbesitzer und Theaterfreunde diesem Appell an ihre bisher stets bewährte Opferwilligkeit auch diesmal in der sicheren Voraussetzung einer genügenden Saison entsprechen werden.

Deutscher Parteitag.) Der deutsche Verein in Graz beschloß in seiner Versammlung vom 10. d. M. die Abhaltung einer deutschen Parteitages in Graz für die Gefinnungsgenossen in Steiermark, Kärnten und Krain.

Eingefendet.

Seitdem Seine Heiligkeit der Paps durch den Gebrauch der delicaten Revalschiere du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitaller die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilmahrung bezweifeln und führen wir folgende Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athems-, Blasens- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasser sucht, Fieber, Schwindel, Blutausstießen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabets melancholic, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Geneunngen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 71814.

Crosne, Seine und Oise, Frankreich, 24 März 1868. Herr Richy, Steuereinnahmer, lag an der Schwindel such auf dem Sterbebette und hatte bereits die letzten Sacramente genommen, weil die ersten Aerzte ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen. Ich rieth die Revalschiere du Barry zu versuchen, und diese hat den glücklichsten Erfolg gehabt, so daß der Mann in wenigen Wochen seine Geschäfte wieder besorgen konnte und sich vollkommen hergestellt fühlte. Da ich selbst so viel Gutes von Ihrer Revalschiere genossen habe, so füge ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.

Schwester St. Lambert. Nahhafter als Fleisch, eripart die Revalschiere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien. In Bleichsuchten von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalschiere Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Warburg J. Kollering, in Klagenfurt P. Virnbacher, in Graz Gebrüder Derranzmahr, in Innsbrück Diechtl & Franz, in Linz Haselmayer, in Pest Löröf, in Prag J. Fürst, in Brunn J. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) Dresden, 11. Juli. Truppeneinzug, an der Spitze der König, welcher dem Kronprinzen

den ihm vom Kaiser verliehenen Marschallstab überreichte.

New-York, 11. Juli. Die Irländer drohen mit bewaffnetem Angriff auf die protestantische Procession am Mittwoch. Militärische Vorsichtsmaßregeln. Erste Gemeente befürchtet.

Se. k. Hoheit der Kronprinz langten am 10. Juli 8 1/4 Uhr Abends in Lubenč an. Alle Stationen prangten im Feischmuck, die Aufnahme in Kralup war enthusiastisch. Unter nicht enden wollenden Slava- und Hochrufen fuhr der Kronprinz in die Hofburg.

In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses verlas der Ministerpräsident eine Botschaft des Kaisers, welche beide Häuser des Reichsrathes auf unbestimmte Zeit vertagt.

Wien, 11. Juli. (Tr. Z.) Aus dem Berichte des Budgetausschusses der Reichsrathsdelegation geht hervor, daß der Budgetauschuß ein Ersparnisforderniß pro 1872 mit 80,392,276, somit mit einem Gesamtabwuchs per 7,040,924 von der ursprünglichen Regierungsforderung in Antrag bringt.

Telegraphischer Wechselkurs

Table with exchange rates for various locations like London, Paris, and Vienna.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Mudolfswerth, 10. Juli. Die Durchschnitts Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with market prices for commodities like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Angewandte Fremde.

Am 10 Juli. Die Herren: Duede, Hotelier, Triest. — Kropf, Oberkain. — Lariß, Karstadt. — Akeneg, Postmeister, Leoben. — Maurer, Banunternehmer, Zauerburg. — Lazarewit, Privatier, Temesvar. — Aron Rincits, Privatier, Belgrad. — Rißel sammt Frau, Breuer, Hanteltem, und Strzelba Josef, Wien. — Bogni, Realitätenbesitzer, Kropf. — Morscher, Bezirksarzt, Sagor. — Frau Gräfin Duco, Triest. Stadt Wien. Die Herren: Finkelfein, Wien. — Maffner, Privatier, Beldeß. — Steinel, Kaufm., und Dr. Schiefinger, Privatier, Wien. — Großmann, Bahnbeamte, Prag. — Clement, — Deperi, Privatier, Wippach. — Humer, Bahnbeamter, Bodnart. — Lindner, Bahnbeamter, Wien. — Graf Attens, Gutsbesitzer, Görz. Kaiserlicher Hof. Herr Schmidt, Agent, Graz. Mohren. Die Herren: Weiser, Agent, Wien. — Krizaj, Privatier, Krainburg. — Kajian, Fabricant, Agram.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with meteorological observations including temperature, wind, and humidity.

Bormittags wolkenlos, Nachmittags zunehmende Bewölkung, windig. Abends schwaches Wetterleuchten im Nordwest. Das Tagesmittel der Wärme + 18.0°, um 2.9° über dem Normale. Verantwortlicher Redactore: Ignaz v. Kleinmann.

Large table with financial data: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Actien von Bankinstituten, C. Andere öffentliche Anlehen, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen.